

DIE EXKLUSIVEN EXPOSITIVEN PARTIKELN *GENAU*, *EBEN* UND
AUSGERECHNET UND IHRE POLNISCHEN ENTSPRECHUNGEN

AGNIESZKA POŹLEWICZ

Partikeln gelten, sowohl in der deutschen als auch in der polnischen Sprache, als ein recht komplexes und umfangreiches grammatisches Phänomen, über das in der Linguistik bis heute kein Konsensus besteht. Die Versuche, diese disparate Wortklasse von den anderen abzugrenzen und sie in Subkategorien einzuteilen, differieren je nach Autor, woraus sich ein terminologischer Wirrwarr ergibt. Zurückzuführen ist dies einerseits auf die Vielschichtigkeit, sogar Widersprüchlichkeit des zu untersuchenden Problems, andererseits aber auf die Verschiedenartigkeit der in der linguistischen Forschung angewandten Methoden und Theorieansätze.

Der Begriff „Partikel“ wird im Allgemeinen auf dreierlei Weise gehandhabt: Im weitesten Sinne spricht man von Partikeln *sensu largo*, unter denen man alle Inflektiva „als Synkategorematika, also als Wörter ohne kategoriale und ohne kategorielle Bedeutung“ (Hentschel / Weydt 2003: 272) versteht. In einem zweiten Ansatz grenzt man Präpositionen, Adverbien und Junktoren (Subjunktoren und Konjunktoren) anhand syntaktischer Kriterien aus dieser Gruppe aus. Partikeln *sensu stricto* indessen werden als eine Restgruppe anhand syntaktisch-distributioneller und semantisch-pragmatischer Merkmale ausgegrenzt. Für sie gilt, dass sie nicht lexematischer Kopf einer Phrase sein können, d.h. nicht ihr struktureller und funktionaler Kern (vgl. Zifonun / Hoffmann / Strecker 1997: 56).

Im Vorliegenden möchten wir auf die Subklassifizierung innerhalb der Partikeln *sensu stricto* eingehen, bei der man sich eines Bündels hierarchisierter Kriterien bedient. Dabei entsteht die Frage, wie detailliert die vorzunehmende Klassifikation sein sollte, denn eine sehr feine Differenzierung der Wortarten, bei der sich nur terminale Klassen von Elementen mit vielen gemeinsamen Eigenschaften ergeben, verliert ihren prognostischen Wert. Eine sehr allgemeine Klassifikation indessen ermöglicht keine eindeutige Zuordnung umstrittener Lexeme (vgl. Grochowski 1997: 10).

In der deutschen Grammatikschreibung wird im Bereich der Partikeln *sensu stricto* eine Dichotomie deutlich. Ausgegrenzt werden zunächst die besonders für die gesprochene Sprache charakteristischen Abtönungspartikeln, die Engel (2004: 125) zu den „existimatorischen Angaben“ rechnet, denn „[sie] tragen nichts zur Sachverhaltsbeschreibung bei, sie signalisieren vielmehr [...] eine Bewertung dieses Sachverhalts“. Ihre primäre Aufgabe besteht darin, „das Gesagte im Kontext der Rede zu situieren“ (Hentschel / Weydt 2003: 313), Sprechhandlungen wie Argumentieren, Kommentieren oder Werten zu indizieren und Äußerungen zu modifizieren. Mit Hilfe von Partikeln wie *wohl*, *doch* oder *halt* bringt der Sprecher seine Erwartungen und Einstellungen zum Ausdruck. Diese pragmatisch-konnotative Funktion gilt als distinktives Merkmal der Abtönungspartikeln.

Die zweite Gruppe indessen bilden die „nicht abtönenden“ Partikeln, die im Gegensatz zu den Abtönungspartikeln lediglich attributiv verwendbar sind. In ihrem Fall dominiert die semantisch-denotative Funktion, d.h. die hierher gehörenden Partikeln „bestimmen, erläutern, spezifizieren oder graduieren“ ihr Bezugswort (Helbig / Buscha 1999: 476ff.). Zur Bezeichnung dieser Gruppe bedient man sich traditionell des von Altmann eingeführten Terminus *Gradpartikeln*, der eigentlich nur für wirklich graduierende Lexeme gerechtfertigt scheint. Die „Gradpartikeln“ i.S.v. Altmann (1976: 2) haben die Eigenschaft, „bestimmte Skalen zu induzieren und der jeweils mit ihnen semantisch verbundenen Konstituente (dem ‘Skopus’) einen bestimmten Platz oder ‘Grad’ in dieser Skala zuzuweisen: gerade auf diese Leistung, das Platzieren eines Wertes in einer Skala mit Angabe der ‘Richtung’ der Skala, bezieht sich [ihre] Bezeichnung“.

Die so definierte Gruppe umfasst die drei Lexeme nur, auch und sogar. Wie sich aber aus den zahlreichen Klassifikationen deutscher Partikeln ergibt, wird der von Altmann eingeführte Terminus Gradpartikeln recht verschieden gehandhabt, so auch als Bezeichnung für nicht graduierende Lexeme. Um Missverständnisse zu vermeiden, sollte daher der Terminus Gradpartikeln nicht auf sämtliche attributiv verwendbaren Partikeln bezogen werden.

Wie schon angedeutet, gilt als distinktives Merkmal dieser Partikelgruppe ihre Fähigkeit, sich auf eine bestimmte Konstituente im Satz als ihr Attribut zu beziehen. Mit dieser Konstituente bilden die Partikeln eine Einheit, die bei Permutationen aller Art als „ein zusammengehöriger Komplex“ (Altmann 1978: 18) zu betrachten ist. So können die Partikeln scheinbar durch den Satz „von vorne bis hinten hindurchwandern“ (Jacobs 1983: 4). Die Variabilität ihrer Position ist jedoch nicht uneingeschränkt, zu beachten sind einige distributionelle Restriktionen, wie etwa die wegen ihrer fehlenden Satzgliedwertigkeit ausgeschlossene „Topikalisierungsposition (satzeinleitend vor dem finiten Verb bei Verb-Zweit)“ (Altmann 1979: 353). Als die für diese Partikelgruppe spezifische Stellung gilt indessen die Position „im Konstativsatz zwischen Konjunktiv und Vorfeldelement“, die Engel (2004: 437) als definitorisches Merkmal betrachtet. Anzumerken ist dazu, dass die Partikel im Normalfall unmittelbar vor ihrem Bezugselement steht. Möglich ist aber auch die Nachstellung der Partikel, die oft stilistisch motiviert ist. Darüber hinaus kann die Partikel „bei besonders starkem Kontrastakzent auf der Zuordnungskonstituente und auf der [Partikel] selbst“ (Helbig

1988: 42) in Distanzstellung angeordnet sein. Unter gewissen Voraussetzungen kann sie auch innerhalb eines Satzgliedes stehen (vgl. Altmann 1978: 22ff.).

Das wichtigste Merkmal dieser Partikelgruppe, d.h. ihr Bezug auf ein Äußerungselement, lässt sich nach Jacobs (1983: 8) auf dreierlei Weise betrachten:

[...] Die Behauptung, daß sich in einem Satz X bei einer Interpretation I ein Satzteil Z auf einen Abschnitt Y bezieht, [kann] [...] meinen:

- (a) In X ist bei I Y **syntaktischer Bereich** von Z.
- (b) In X ist bei I Y **semantischer Bereich** von Z.
- (c) In X ist bei I Y **Fokus** von Z. [Hervor. – A.P.]

Zu Punkt a) merkt Jacobs (1983: 123) an, dass „Gradpartikeln“ als Attribute ihres syntaktischen Bereichs fungieren:

Fälle, in denen Gradpartikeln Komplementstellen füllen, also zu ihrem syntaktischen Bereich in einem Ergänzungsverhältnis stehen, konnten nicht beobachtet werden.

In Punkt b) ist der *Skopus* der Partikel gemeint, der nach Bußmann (1990: 687f.) als „die Konstituente, die durch Quantoren oder Partikel modifiziert wird“ definiert ist. Unter *Fokus* dagegen versteht man „das »Informationszentrum« des Satzes, auf das das Mitteilungsinteresse des Sprechers gerichtet ist“ (Bußmann 1990: 245).

Wie oben bereits angedeutet, dominiert bei dieser Gruppe der Partikeln die semantisch-denotative Funktion. Sie tragen nicht zur Änderung der Wahrheitsbedingungen der Sätze bei, in denen sie auftreten, sondern fügen „dem Satz (der Assertion) eine quantifizierende und / oder skalierende Interpretation [hinzu] und [markieren] bestimmte Präsuppositionen“ (Helbig 1999: 98). Die Unterscheidung zwischen Quantifizierung und Skalierung geht auf die semantische Analyse der „Gradpartikeln“ von Altmann (1976) zurück. In „quantifizierender Interpretation“ handelt es sich um „eine ungeordnete Menge von Argumenten oder Prädikaten“ (Foolen 1983: 188). Die Partikel drückt „eine Quantifizierung [...] über alternative Besetzung der Konstituente, die den Fokus bildet“ aus (Bußmann 1990: 621f.). In „skalierender Interpretation“ indessen wird diese Menge auf einer Wertskala geordnet. Die gegebene Partikel bezieht sich also „auf die Position der Besetzung der Fokuskonstituente in einer kontextuell gegebenen Skala“ (Bußmann 1990: 622). Einige Lexeme wie *auch*, *ebenfalls* und *ausschließlich* dienen allein der Quantifizierung, andere wie *selbst*, *sogar* und *nicht einmal* indessen nur der Skalierung. Die funktionale Interpretation kann jedoch je nach Kontext variieren, so etwa bei den Partikeln *nur*, *lediglich* oder *bloß*. Die „quantifizierende“ und „skalierende Interpretation“ werden jedoch nicht für die hier betrachteten Subklassen der Partikeln klassifikatorisch genutzt.

Die traditionell *Gradpartikeln* genannten Partikeln bilden eine umfangreiche und recht heterogene Menge. Daher scheint uns eine innere Differenzierung dieser Menge anhand stellungssyntaktischer und funktionaler Kriterien notwendig: Die ersten betreffen die im Skopus einzelner Partikeln möglichen Elemente sowie die Stellung der Partikeln relativ zu ihren Zuordnungskonstituenten. Die zweiten indessen beziehen sich auf die semantisch-pragmatische Leistung der einzelnen Partikellexeme. In neueren Ansätzen wird

hier eine Unterteilung in zwei große Subklassen vorgenommen: Hentschel und Weydt (2003), deren Terminologie wir übernehmen, sprechen von „Fokuspartikeln“, denen sie u.a. *allein, auch, nur, ebenfalls* und *lediglich* zurechnen, und „Intensivpartikeln“, die solche Lexeme wie *(all)zu, etwas, höchst, weitaus* und *recht* umfassen.

Die Intensivpartikeln lassen sich problemlos ausgrenzen: Der Terminus geht auf das englische Nomen *intensifier* zurück (vgl. Hentschel / Weydt 2003: 320) und kennzeichnet die primäre Funktion dieser Partikelsubklasse, die durch die Zuordnungskonstituente genannte Eigenschaft zu verstärken oder abzuschwächen. Anhand dieser Unterscheidung lassen sich die Intensivpartikeln untergliedern in Intensifikatoren mit intensivierend-steigernder Funktion wie *höchst* oder *weitaus* und abschwächend-abstufende De-Intensifikatoren wie *etwas* (vgl. Helbig 1999: 99). Auf der Ebene der Syntax unterscheiden sich die Intensivpartikeln von den Fokuspartikeln dadurch, dass sie immer unmittelbar vor ihrer Zuordnungs-konstituente stehen. Ihre Nach- oder Distanzstellung ist im Normalfall inakzeptabel. Ein weiterer Unterschied liegt darin, dass die Intensivpartikeln Nicht-Nomina, vor allem Adjektive und Adverbien, in ihrem Skopus haben, ihre Verwendung bei Substantiven also ausgeschlossen ist. Dies resultiert daraus, dass sie im Gegensatz zu den großenbezogenen Fokuspartikeln immer auf Eigenschaften bezogen sind, und zwar unabhängig von der morphologischen Gestalt der Zuordnungskonstituente.

Durch den kennzeichnenden Namen *Fokuspartikeln* wird die traditionelle Bezeichnung *Gradpartikeln* ersetzt. Für alle hierher gehörenden Lexeme ist charakteristisch, dass sie „mit ihrem Skopus eine gemeinsame Konstituente [...] bilden, die den Fokus des Satzes darstellt“ (Hentschel/Weydt 2003: 322). Ihre primäre Aufgabe beruht darauf,

Beziehungen zu anderen Propositionen als denen, in denen sie selbst stehen, herzustellen, wobei diese Propositionen explizit geäußert oder nur implizit mitgemeint werden können. Die Fokuspartikeln implizieren also Alternativen zu ihrem Beziehungselement und schließen sie als mögliche Werte in einem größeren Zusammenhang ein oder aus. (Hentschel/Weydt 2003: 322)

Die Gruppe ist recht heterogen und umfasst Lexeme, deren semantisch-pragmatische Leistungen sehr verschieden sind: Zu den Fokuspartikeln gehören also u.a. „Desingularisierungsoperatoren“ wie *auch, ebenso* und *gleichfalls*, die Zeitdimension eröffnende Partikeln wie *erst, schon* und *noch* sowie einen Wert als Näherungswert kennzeichnende Lexeme wie *etwa* und *nahezu* (vgl. Helbig 1988: 45f.). Um die umfangreiche Subklasse der Fokuspartikeln transparenter zu machen, plädieren wir für ihre weitere innere Gliederung. Daher möchten wir aus dieser Subklasse die ein Element einer Menge herausstellenden Lexeme ausgrenzen, die wir *expositive Partikeln* nennen. Auf diese Partikelgruppe gehen wir im Folgenden im Einzelnen ein.

Die Gruppe der expositiven Partikeln umfasst insgesamt fünfzehn Lexeme. Als deren distinktives Merkmal kann u.E. ihre primäre semantische Funktion gelten, d.h. die Exposition eines bestimmten Satzelements. Dieses Element wird dadurch zum Informationskern, d.h. zum Satzfokus.

Es [handelt] sich hierbei semantisch gesehen gar nicht um Gradpartikeln [...], sondern eher um Ausdrücke, die den 'Relevanzfokus' anderer Ausdrücke markieren. (Jacobs 1983: 240)

Die Exposition kann auf zwei verschiedene Weisen erfolgen: Die erste Gruppe der expositiven Partikeln impliziert konversationell, dass die Aussage nur für die Elemente in ihrem Skopus zutrifft, womit alternative Elemente ausgeschlossen sind. Zu dieser Gruppe gehören die Partikeln *genau, eben* und *ausgerechnet*, mit denen wir uns im Weiteren ausführlicher beschäftigen. Die restlichen expositiven Partikeln indessen heben ihr Bezugselement mit der Implikation hervor, dass die Aussage auf die exponierte Skopuskonstituente in besonderer Weise zutrifft, ohne zugleich Alternativen auszuschließen. Hier liegt eine weitere Dichotomie vor, weil sich innerhalb der inklusiven Partikeln eine skalierende und eine nicht skalierende Subklasse unterscheiden lassen. Das bedeutet im ersten Fall, dass die Partikeln eine Hierarchie alternativer Werte implizieren, in der ihr Skopuselement den Höchstwert (*sogar, selbst, höchstens, geradezu*) oder den Mindestwert (*wenigstens, mindestens, zumindest, nicht einmal*) auf dieser Skala repräsentiert. Im zweiten Fall indessen signalisieren sie, dass ihre Skopuskonstituente ein Exemplar einer bestimmten ungeordneten Menge ist. Einige Partikeln implizieren auch eine Wertung durch den Sprecher. Zur Veranschaulichung stellen wir die Subklassifikation innerhalb der Gruppe der expositiven Partikeln in der nachstehenden Tabelle dar:

Tabelle 1. Subklassifikation der expositiven Partikeln

inklusive Partikeln		exklusive Partikeln	
skalierende Partikeln		nicht skalierende Partikeln	
min.	<i>wenigstens mindestens zumindest nicht einmal</i>	<i>besonders insbesondere vor allem gerade geradezu</i>	<i>ausgerechnet eben genau</i>
max.	<i>höchstens sogar selbst</i>		

Zu den nicht skalierenden Partikeln ist anzumerken, dass sie auch graduierend funktionieren können, wenn sie auf Eigenschaften bezogen sind (Elemente im Skopus der Partikel wurden unterstrichen):

Dali spricht von „dem fast imperialen Aufbau meines Genies“, das ihm zu einem geradezu mystischen Verkörperungswunsch verführte. (FAZ, 08.05.2004)

Ihm wird nachgesagt, seine Truppen hätten im Bürgerkrieg mit besonders grausamen Foltertechniken gewütet. (Der Spiegel 38/2004)

Bei der Exposition von Größen wird ihre skalierende Funktion nicht genutzt, was die nachstehenden Belegsätze illustrieren mögen:

So hat Rudolf Borchardt geradezu einen Kinderkanon entworfen, in dem die Schwabschen Sagen und die Zeichnungen John Flaxmans obenan standen. (FAZ, 12.05.2004)

Statistisch haben die ästhetischen Operationen in der Bundesrepublik in den letzten zehn Jahren erheblich zugenommen, besonders in den neuen Bundesländern, da hier aufgrund der Vergangenheit ein Nachholbedürfnis besteht. (FAZ, 06.05.2004)

Im Folgenden möchten wir genauer auf die exklusiven Partikeln *eben*, *genau* und *ausgerechnet* eingehen. Unsere Analyse dieser Lexeme stützt sich auf eine Sammlung von Belegsätzen aus „Der Spiegel“ und aus der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. In den einzelnen Schritten der Analyse werden ermittelt:

- (1) die eventuellen Satzartrestriktionen,
- (2) die grammatischen Skopustypen,
- (3) die Stellungstypen einzelner Partikeln in Relation zu ihren Skopuskonstituenten,
- (4) die semantisch-pragmatische Leistung der Lexeme und abschließend
- (5) ihre möglichen funktionalen Entsprechungen im Polnischen.

(1) Im Falle von *genau* und *eben* lassen sich keine syntaktischen Restriktionen hinsichtlich der Satzart feststellen, wobei jedoch das seltene Auftreten dieser Partikeln in den nicht behauptenden Satzarten (Aufforderungssatz, Entscheidungs-fragensatz) auffällt. Die einzige Einschränkung betrifft die Partikel *ausgerechnet* im Aufforderungssatz: Da mit der Partikel immer kritisch auf ein Element Bezug genommen wird, scheint ihr Auftreten in Aufforderungen eher unwahrscheinlich. In einem solchen Fall würde sich der Sprecher ja selbst kritisieren, es sei denn, das gegebene Satzglied würde samt *ausgerechnet* im Skopus der voranstehenden Negationspartikel *nicht* stehen. Die Verwendung von *ausgerechnet* ist also nur in negierten Aufforderungssätzen denkbar, was der folgende Beispielsatz illustrieren mag:

*Nimm nicht **ausgerechnet** den schwarzen Pulli mit!*

(2) In Hinblick auf Typen von Zuordnungskonstituenten lassen sich für die Partikel *ausgerechnet* keine Einschränkungen feststellen. Dies resultiert vor allem aus der Tatsache, dass *ausgerechnet* keine Funktionsambiguitäten aufweist und in jeder Position und vor jedem Bezugsglied nur als Partikel interpretierbar ist. Restriktionen unterliegen dagegen die übrigen exklusiven Partikeln: Bei *genau* und *eben* ist ein Verb als Skopuselement überhaupt ausgeschlossen. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass *genau* bei dieser Art des Bezugs als Adverb, *eben* dagegen als Adverb oder als Abtönungspartikel interpretiert werden können. Darüber hinaus ist ein adjektivisches Skopuselement für die beiden Partikeln eher unwahrscheinlich. Für sie ist auch charakteristisch, dass sie immer ein Korrelat erfordern, wenn in ihrem Skopus ein ganzer Satz steht:

*Für viele Männer ist die eigene Sexualität **genau** deshalb aufregend, weil sie unberechenbar, launenhaft und potenziell gefährlich ist [...]. (Der Spiegel ONLINE)*

*Es komme **eben** darauf an, [...] wie wirksam die Gewerkschaften die Unternehmen lahm legen. (Der Spiegel ONLINE)*

Die meisten Restriktionen hinsichtlich der Skopuskonstituente weist aus semantischen Gründen *eben* auf, denn in Nominal- und Präpositionalphrasen müssen Demonstrativ- bzw. Possessivpronomina, eventuell auch Zahlwörter vorhanden sein, oft folgt ihnen

auch ein identifizierender Relativsatz. Unter den pronominalen Zuordnungskonstituenten erscheinen bevorzugt Demonstrativa:

*Selbst wenn die Regierungsmehrheit nur mit einem Ausschußmitglied vertreten sei, so müsse die Gegenseite dann **eben** mit diesem einen den Kompromiß suchen. (FAZ, 06.05.2004)*

*Schon früher hat Erlacher dokumentiert, dass bei geträumten Handbewegungen **eben** jene Hirnareale aktiv werden, die diesen Vorgang auch im Wachen steuern. (Der Spiegel 10/2004)*

Falls die Verwendung von *eben* eine semantisch inakzeptable Struktur ergibt, kann diese durch *genau* ersetzt werden und so akzeptabel werden. Zur Veranschaulichung seien diese Regelmäßigkeiten in nachstehender Tabelle zusammengestellt:

Tabelle 2. Grammatische Skopustypen der exklusiven expositiven Partikeln

	NP / PP	Pronomen	Verb	Adjektiv	Numerale	Adverb	Hypotaxe
<i>ausgerechnet</i>	+	+	+	+	+	+	+
<i>eben</i>	mit Demonstrativa bzw. Possessiva oder Zahlangaben	vor allem Demonstrativa	–	unwahrscheinlich	+	+	+(mit Korrelat)
<i>genau</i>	+	+	–	unwahrscheinlich	+	+	+(mit Korrelat)

(3) Zu den möglichen Stellungen der exklusiven Partikeln lässt sich feststellen, dass ihre Nach- oder Distanzstellung recht selten, wenn nicht überhaupt inakzeptabel ist. Diese Anordnungsrestriktion betrifft besonders die Partikel *eben*, die in diesen Positionen als Adverb, Adjektiv bzw. auch als Abtönungspartikel interpretiert werden könnte. Die Nachstellung von *genau* und *ausgerechnet* indessen ist zwar fast immer akzeptabel, gilt aber in der deutschen Gegenwartssprache als stilistisch markiert. Im folgenden Beleg ist die Partikel übrigens nicht direkt, sondern als Parenthese nachgestellt:

*Am Internationalen Frauentag, **ausgerechnet**, soll etwas Glamourstaub in den Alltag gepustet werden. (Der Spiegel ONLINE)*

Möglich wäre aber auch eine Variante, in der die Partikel postnominal steht, wobei es zu keiner Sinnänderung kommt:

*Am Internationalen Frauentag **ausgerechnet** soll etwas Glamourstaub in den Alltag gepustet werden.*

(4) Die semantisch-pragmatische Funktion der analysierten Partikeln besteht – wie gesagt – in der Herausstellung des Elements in ihrem Skopus durch dessen Präzisierung

und Identifizierung. Mit den genannten Lexemen wird also darauf verwiesen, dass die Aussage besonders für die hervorgehobene Bezugskonstituente gilt bzw. hinsichtlich dieser besondere Relevanz hat. Darüber hinaus signalisieren die Partikeln die unbedingte Einhaltung der Konversationsmaximen der Qualität und Quantität, d.h., sie implizieren ein Verbot nach oben oder nach unten gerichteter Grenzüberschreitung (vgl. Altmann 1978: 143). Für die Partikel *ausgerechnet* lässt sich zusätzlich feststellen, dass sie die Unerwartetheit der in der Skopuskonstituente genannten Größe konversationell impliziert. *Ausgerechnet* gilt also als emotionaler Ausdruck von Verwunderung, Unwillen, Ärger oder Bedauern. Es ist immer kritisch auf ein Element bezogen und deutet die negative Einstellung des Sprechers an (vgl. Altmann 1978: 138).

(5) Im letzten Schritt unserer Analyse möchten wir auf die Möglichkeiten hinweisen, die exklusiven Partikeln *genau*, *eben* und *ausgerechnet* in der polnischen Sprache funktional adäquat wiederzugeben. Für die genannten Partikeln der strikten Genauigkeit, aber auch im Allgemeinen für alle expositiven Partikeln des Deutschen lassen sich für das Polnische keine Fälle der Unübersetzbarkeit feststellen. Restriktionen mögen lediglich hinsichtlich der grammatischen Formen bestehen, die jedoch für das Übersetzen nicht von primärer Bedeutung sind. Unter den funktionalen Entsprechungen der expositiven Partikeln finden wir im Polnischen, neben Partikeln, auch Adverbien und verschiedene Arten von Syntagmen.

Als Basis für die Ermittlung der polnischen funktionalen Entsprechungen dienen uns eigene Übersetzungen von Belegsätzen unseres Analysematerials. Diese Vorgehensweise ermöglicht uns, die Partikeln im Äußerungskontext zu betrachten. Zur Veranschaulichung führen wir nur einige Belegsätze und ihre Übersetzungen an:

Genau diese [Schlafphase] will der Wissenschaftler [...] bei seinem Probanden vermessen. (Der Spiegel 10/2004)

→ *Akurat tę fazę snu naukowiec chce zmierzyć u uczestnika eksperymentu.*

Nach dem amerikanischen Bürgerkrieg hatte ein Unionsgeneral dekretiert, dass befreite Sklaven eben diese Güter als Entschädigung erhalten sollten. (Der Spiegel ONLINE)

→ *Po wojnie secesyjnej jeden z generalów Unii zarządził, że byli niewolnicy otrzymają jako rekompensatę właśnie te dobra.*

So wird ausgerechnet aus dem Moment des Triumphes das Symbol des Scheiterns. (Der Spiegel 10/2004)

→ *I tak właśnie moment triumfu staje się symbolem porażki.*

Wie sind Sie darauf gekommen, dass ausgerechnet "Gesundes" wie Rohkostsalate und Vollkornbrot Probleme verursachen kann? (Der Spiegel ONLINE)

→ *Skąd przyszło Panu na myśl, że akurat zdrowa żywność jak surówki i pełnoziarnisty chleb może powodować problemy?*

Die vorgeschlagenen Übersetzungen der Sätze zeigen, dass die analysierten Partikeln im Polnischen mit dem standardsprachlichen Lexem *właśnie* bzw. dem eher expressiven Lexem *akurat* wiedergegeben werden können. Die polnischen Entsprechungen sind ebenfalls Partikeln und können einander als im Prinzip kontextfreie Synonyme ohne

gravierenden Unterschied ersetzen. Ihre semantisch-pragmatische Leistung deckt sich mit der der deutschen Lexeme. Falls sich im Skopus der deutschen Partikel eine Mengen- oder Maßangabe befindet, wird bei der Übersetzung die Partikel *akurat* bevorzugt. In einem solchen Kontext kann ihr funktional auch das Adverb *dokładnie* entsprechen:

Genau 30 Jahre nach dem Rücktritt Willy Brandts kommt in Berlin das Stück „Demokratie“ heraus. (Der Spiegel 19/2004)

→ *Akurat / Dokładnie 30 lat po ustąpieniu Willy'ego Brandta wychodzi w Berlinie sztuka „Demokratie - Demokracja“.*

Als funktionale Entsprechungen für *ausgerechnet* gelten die polnischen Partikeln *akurat* und *właśnie*. Den kritischen Unterton der deutschen Partikel signalisiert jedoch eher die polnische Partikel *akurat*. Möchte man in der Übersetzung die Unerwartetheit und / oder Außergewöhnlichkeit des herausgestellten Elements expressiv signalisieren, kann man sich u.U. für den Ausdruck *ni mniej, ni więcej, tylko* entscheiden, in dessen Skopus im Polnischen vorwiegend Substantive oder Pronomina stehen.

Auf den Einfall, Schulden einzutreiben, brachten ihn ausgerechnet die eigenen Pleiten. (Der Spiegel 38/2004)

→ *Pomysł ściągania długów podsunęły mu ni mniej, ni więcej, tylko jego własne kłopoty finansowe.*

Zur Wiedergabe der deutschen exklusiven expositiven Partikeln im Polnischen stehen dem Übersetzer nicht nur Partikeln, sondern auch Adverbien und verschiedene Ausdrücke zur Verfügung. Die vorgeschlagenen Mittel der Übersetzung, die stilistisch differieren, fassen wir in folgender Tabelle zusammen:

Tabelle 3. Entsprechungen der deutschen exklusiven expositiven Partikeln im Polnischen

expositiv Partikel des Deutschen	Wiedergabe im Polnischen	Entsprechungen; Bemerkungen
genau	akurat	Partikel; stilistisch markiert, expressiv
	dokładnie	Adverb; bevorzugt bei Mengen- und Maßangaben
eben	właśnie	Partikel; Standardvariante
ausgerechnet	akurat	Partikel; signalisiert kritische Sprecherhaltung
	właśnie	Partikel; Standardvariante
	ni mniej ni więcej, tylko	Ausdruck; im Skopus Substantive und Pronomina; signalisiert expressiv Unerwartetheit

Diese systematische Zusammenstellung der deutschen Expositiva und ihrer funktionalen Entsprechungen im Polnischen kann u.E. im Bereich der Lexikologie und Lexikographie und somit auch in dem der Translationspraxis genutzt werden. Eine solche Zuordnung der polnischen Entsprechungen lässt sich auch für die verbleibenden expositiven Partikeln herstellen. Ausschlaggebend ist dafür die Systematisierung der deutschen expositiven Partikeln, die in der Tabelle 1 zusammengefasst wurde. Dank der Binnengliederung der Gesamtklasse wird sowohl unter den deutschen Partikeln als auch unter ihren polnischen Entsprechungen eine systematische Ordnung ermöglicht.

Literatur

- Altmann, H. (1976): *Die Gradpartikeln im Deutschen*. Untersuchungen zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik. Tübingen.
- Altmann, H. (1978): Gradpartikel-Probleme. Zur Beschreibung von gerade, genau, eben, ausgerechnet, vor allem, insbesondere, zumindest, wenigstens. Tübingen.
- Altmann, H. (1979): Funktionsambiguitäten und disambiguierende Faktoren bei polyfunktionalen Partikeln. In: Weydt, H. (Hrsg.) (1979): *Die Partikeln der deutschen Sprache*. Berlin, 351–364.
- Bußmann, H. (1990): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart.
- Engel, U. (2004): *Deutsche Grammatik – Neubearbeitung*. München.
- Foolen, A. (1983): Zur Semantik und Pragmatik der restriktiven Gradpartikeln: *only, nur* und *maar/alleen*. In: Weydt, H. (Hrsg.) (1983): *Partikeln und Interaktion*. Tübingen, 188–199.
- Grochowski, M. (1997): *Wyrażenia funkcyjne*. Studium leksykograficzne. Kraków.
- Helbig, G. (1988): *Lexikon deutscher Partikeln*. Leipzig.
- Helbig, G. (1999): *Deutsche Grammatik*. Grundfragen und Abriss. München.
- Helbig, G./Buscha, J. (1999): *Deutsche Grammatik*. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Leipzig.
- Hentschel, E. / Weydt, H. (2003): *Handbuch der deutschen Grammatik*. Berlin.
- Jacobs, J. (1983): *Fokus und Skalen*. Zur Syntax und Semantik der Gradpartikeln im Deutschen. Tübingen.
- Zifonun, G./Hoffmann, L. Strecker, B. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin.